

ARD-DOKU „LEISER ABSCHIED“ Wie eine Hebamme aus Tecklenburg Müttern von Sternenkindern hilft



Osnabrück. Die Geburt sollte eigentlich ein glücklicher Tag sein. Doch wer hilft Paaren, deren Baby während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder kurz danach stirbt? Die ARD-Dokumentation „Leiser Abschied“ begleitet am Sonntag eine Hebamme aus Tecklenburg bei dieser schwierigen Aufgabe.

Ob Merida, Onno oder Ida Marie: Für jeden von ihnen wird in der so traurigen wie sensiblen ARD-Dokumentation „Leiser Abschied – Eine Sterbebeamte hilft verwaisten Eltern“ eine Kerze entzündet. Denn die Kinder werden sehr geliebt. Daran ändert auch die Tatsache, dass sie tot sind, nichts. Gestorben im Mutterleib oder kurz nach der Geburt. Für die Eltern eine Katastrophe, nicht nur menschlich. Denn wer hilft ihnen bei der Trauer, die von der Umwelt oftmals nicht nachvollzogen werden kann, und wer kümmert sich um praktische Fragen wie die Rückbildung nach der Schwangerschaft?

Eines ist nämlich sicher: „In normale Kurse gehen diese Frauen nicht“, erklärt Hebamme Uli Michel im Gespräch mit unserer Redaktion. Kein Wunder: Wer will als Trauernde schon Zeuge vom verpassten Familienglück werden? Und wer beantwortet dort Fragen wie: „Habe ich etwas falsch gemacht? Werde ich das je vergessen können? Will ich überhaupt wieder schwanger werden?“ Michels Kurse bieten verwaisten Müttern einen Austausch unter Frauen, die das gleiche Schicksal teilen.. ([Weiterlesen: Fünf Fakten zur stillen Geburt](#))

Kinder, die sterben werden

Die Dokumentation, die in der Reihe „Gott und die Welt“ läuft, bietet einen kurzen Einblick in Uli Michels Arbeit. Es werden ein Rückbildungskurs im westfälischen Münster gezeigt wie auch Michels Einzelgespräche mit den verwaisten Müttern, ein gemeinsamer Spaziergang der Mütter oder der Besuch eines Kindergrabes.

Die Frauen berichten vom Tag, an dem sie vom Tod ihres Kindes erfahren, von ihrer Trauer und ihren Ängsten – auch wenn sie wieder schwanger sind. Denn wer garantiert, dass diesem Kind nicht wieder etwas passiert?

Tätig in und um Osnabrück und in Münster

[Uli Michel](#) selbst lebt in Tecklenburg und veranstaltet neben Münster auch in Osnabrück Rückbildungskurse für verwaiste Mütter. Die teilnehmenden Frauen fahren für die Kurse teilweise über hundert Kilometer, wohl auch, weil es nicht viele Angebote für Betroffenen gibt. Zudem ist sie als Koordinatorin [des Quakenbrücker Hospizvereins „Leben bis zuletzt“](#) tätig.

Seit 21 Jahren ist sie Hebamme, hat viele Geburten und krisenhafte Situationen gesehen. Nachdem sie sich als Hebamme nur um die körperlichen Schmerzen der Mutter gekümmert habe, nehme sie sich nach der Weiterbildung zur Sterbeamme auch der seelischen Schmerzen an. „Ich sehe mich als Amme für Lebensübergänge, als eine Art Schwellenhüterin zwischen dem Lebensanfang und dem Lebensende“, erklärt sie den Hintergrund ihrer Arbeit.

Viele Tränen und Emotionen

Eltern, deren Kind schon vor der Geburt dem Tod geweiht ist, kann sie so umfassend betreuen: Während der Schwangerschaft berät sie die Mütter, während der Geburt ist sie im Kreißsaal mit dabei, und danach hilft sie, die Trauerphase zu verarbeiten.



„Ich sehe mich als Amme für Lebensübergänge“, erklärt Uli Michel. Foto: WDR

Das ist emotional oftmals harte Kost, wie man im Film erleben kann, und es fließen viele Tränen, denn mag der Tod noch so sehr zum Leben gehören: Der Tod eines Kindes, und dann noch am Tag der Geburt, ist immer eine Tragödie. ([Weiterlesen: Der Morgen, an dem die kleine Jule nicht mehr aufwachte](#))

Das weiß auch Michel: „Die Frage nach dem ‚Warum?‘ kann ich nicht beantworten, und ich kann den Frauen auch nicht ihre Trauer abnehmen. Aber ich kann den Frauen Sicherheit vermitteln und ihrer Trauer einen Rahmen geben. Und ihnen eine Hilfestellung geben, aus dieser Krise wieder rauszukommen“, sagt Michel.

Fehlgeburt früher ein Tabu

Was den Betroffenen neben einer Nachbetreuung zugutekomme, sei auch, dass sich seit einigen Jahren die Einstellung zu Fehlgeburten langsam ändere: Vor wenigen Jahren wurde ein tot geborenes Kind lediglich klinisch als Fehl- oder Totgeburt bezeichnet, heute sprechen betroffene Eltern von ihrem Sternenkind.

Auch sonst gibt es ein Umdenken, was den behördlichen Umgang mit, bei oder vor der Geburt verstorbener Kinder betrifft: Während tote Kinder, die weniger als 500 Gramm wogen, nicht selten im Klinikmüll entsorgt wurden, dürfen sie seit Frühjahr 2013 angemeldet werden – und erhalten offiziell einen Namen. Auf Friedhöfen entstehen zudem immer öfter Bereiche, auf denen die sogenannten Sternen Kinder begraben werden können. Und statt sie totzuschweigen, wird in Kliniken und Gottesdiensten ihrer gedacht.

Bei Uli Michel bleiben die Kinder zudem nicht namenlos – auch das ist eine bewusste Entscheidung: „Ich rate den Frauen, die Kinder in die Familien zu integrieren. Das hilft beim Trauerprozess.“ Merida, Onno, Ida Marie und all die anderen Sternen Kinder im Film werden so nie verdrängt oder vergessen.

„Gott und die Welt: Leiser Abschied – Eine Sterbeamme hilft verwaisten Eltern“ ARD, Sonntag, 7. Mai 2017, 17.15 Uhr